Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 37 (1930)

Heft: 3

Artikel: Betrachtungen zur Mailänder Seidenbörse

Autor: P.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627392

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sums. Allerdings wirkte die Furcht vor Preisrückgängen und Verlusten an Lagervorräten zurückhaltend auf die Kauflust. Aber der auf eine sehr billige Basis gesunkene Preis und die gewaltige Anziehungskraft, die durch ihn der sich stets vervollkommnenden Faser verliehen blieb, gestatteten ein umfangreiches „von der Hand in den Mund"-Geschäft, das die Fabriken fortlaufend wieder alimentierte.

Da für Kunstseide in der Schweiz kein Zollschutz besteht und im schweizerisch-italienischen Handelsvertrag Italien diese Position garantiert wurde (während Italien seinerseits frei blieb und sich nachher mit drei Goldliren per Kilo jeden Import vom Leib halten konnte), ist das Kunstseidengeschäft in der Schweiz fortgesetzten Dumpingversuchen des Auslandes ausgesetzt. Die Existenzmöglichkeit der Schweizer Kunstseidenindustrie wird dadurch in stets zunehmendem Maße gefährdet, umsomehr als die qualitative Verbesserung der Auslandsprodukte mit den Jahren zunimmt. Anderseits schließen verschiedene große Auslands-Absatzgebiete ihrerseits auf die rücksichtsloseste Weise ihre Grenzen zu und schützen die dort aufkommenden neuen Kunstseidefabriken. Die Schweiz, als Kunstseide-Exportland par excellence verspürt die Folgen ihrer Handelspolitik, die durch den Handelsvertrag mit Italien so fatal präjudiziert wurde, mehr und mehr. Was das bedeutet, ergibt sich aus der Tatsache, daß allein die bestehenden Kunstseidefabriken ein Personal von mindestens 7000 Arbeitern und Angestellten besitzen.

Die Zahlen der eidgenössischen Handelsstatistik geben vom Verkehr mit Kunstseide nur ein verschleiertes Bild, indem außerordentlich große Posten Kunstseide in die Schweiz ein- und wieder ausgeführt werden. Trotzdem geben wir hier einiges daraus wieder: Vom Januar bis Ende Oktober 1929 betrug der Export 3,118,000 kg, gegen 2,900,000 kg in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Der Import hingegen belief sich auf 1,217,000 kg, gegen 1,259,000 kg im Vorjahre. — Aus diesen Zahlen ergibt sich mengenmäßig eine zunehmende Aktivität des schweizerischen Kunstseideaußenhandels. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die schweizerische Produktion in Kunstseide auf etwa 4½—5 Millionen kg zu schätzen ist, wogegen der Konsum kaum mehr als 3 Millionen kg betragen dürfte. — Während die Mengenzahlen einen Fortschritt ausweisen, kann leider dasselbe vom Wert der umgesetzten Ware nicht gesagt werden. Es wurden in den gleichen 10 Monaten exportiert: für 30,782,768 Fr., gegen 33,206,704 Fr. im Vorjahr. Importiert wurden dagegen für 16,910,734 Fr. gegen 19,419,973 Fr. im Vorjahr.

Die Verkaufspreise sanken überall sprunghaft, und der Export nach verschiedenen durch Zölle geschützten Gebieten wurde infolgedessen so uninteressant, daß er stark zurückging, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

	Jan.-Okt. 1928 Fr.	Jan.-Okt. 1929 Fr.
Spanien	378,900.—	164,000.—
Mexiko	93,400.—	65,000.—
Brasilien	46,400.—	16,800.—
Argentinien	186,300.—	117,400.—

Dieser Ausfall wurde wettgemacht durch Forcierung des Exportes nach

Deutschland	65,000 kg	Zunahme
Frankreich	107,000 „	„
Vereinigte Staaten	100,000 „	„
Britisch-Indien	70,000 „	„

Dazu ist zu bemerken, daß der Export nach Deutschland billige italienische Kunstseide in sich schließt, mit der der deutsche Markt überschwemmt wird. Der Export nach Frankreich besteht fast ausschließlich aus Ware, die en admission temporaire zum Verzwirnen auf Krepp oder Voile nach Frankreich ging. Ein Verkauf nach diesem mit 4½ schweiz. Fr. per kg geschützten Land ist sozusagen unmöglich. Der Export nach den Vereinigten Staaten erfuhr eine Belebung in Voraussicht kommender, noch ungünstigerer Zollansätze, obschon infolge der drüben stark gesunkenen Inlandpreise der dem Exporteur verbleibende Nettoerlös in vielen Fällen einen Verlust ergibt. Der Export nach British Indien erstreckt sich ausschließlich auf ganz geringe Qualitäten oder Lagerposten, die abgestoßen wurden, und ist also kein Ersatz für andere normale, heute entgangene Absatzgebiete. Dieser „Blick hinter die Kulissen" der schweizerischen Kunstseidenindustrie ist notwendig, weil den Nichteingeweihten die Situation auf Grund der umgesetzten Totalmengen in keiner Weise beunruhigt, wogegen die tatsächliche Lage zum größten Aufsehen zwingt.

Es soll an dieser Stelle gesagt werden, daß die allgemeine Depression im Textilgewerbe mithilft, die unzweifelhafte Krisis in der Kunstseidenindustrie zu verschärfen. Bei steigenden Preisen für Wolle, Baumwolle und Naturseide dürften auch die Kunstseidenpreise wieder größere Resistenz zeigen. — Die Fabrikation in der Schweiz blieb im Jahre 1929, bis auf den noch im Anfangsstadium sich befindenden Betrieb der Novaseta A.-G. in Arbon, auf das Viscoseverfahren beschränkt. Zunehmendes Interesse fanden feinfibrillige Garne. Die Novaseta brachte Kupferseide und Acetatseide, heute bloß noch Acetatseide, aber erst in kleinen Mengen. Neue Fabriken wurden keine mehr gegründet. Die bestehenden Etablissemente sind bedacht, die Anlagen auszubauen, die Betriebe zu vervollkommnen und vor allem zu rationalisieren.

In Ergänzung der oben genannten Ein- und Ausfuhrmengen bis Ende Oktober 1929 seien nachstehend die Gesamtmengen für das vergangene Jahr genannt.

Die Ausfuhr von Kunstseide erreichte im Jahre 1929 3,862,500 kg gegen 3,693,700 kg im vorhergehenden und 3,966,000 kg im Jahre 1927. Während somit gegenüber 1928 die Ausfuhrmenge wieder um rund 170,000 kg gesteigert werden konnte, zeigt sich gegenüber 1927 ein Rückschlag von rund 100,000 kg.

Die Einfuhrmenge des vergangenen Jahres stimmt mit 1,520,800 kg fast genau mit derjenigen des Jahres 1928 von 1,520,600 kg überein.

Betrachtungen zur Mailänder Seidenbörse.

Die ersten Wochen der kürzlich eröffneten Seidenbörse haben eine äußerst geringe Tätigkeit gezeigt; es gab Tage, an denen keine einzige Transaktion zustande kam. Die von manchen auf diese neue Institution gesetzte Hoffnung, daß sie in Krisenzeiten, wie jetzt, durch vermehrte Spekulation eine gewisse Belebung in die Geschäfte bringen und dadurch den Spinnern den Absatz erleichtern würde, hat sich also nicht erfüllt. Auch für die Zukunft kann auf keinen wesentlichen Aufschwung gerechnet werden, da die Brauchbarkeit der Börse in der heutigen Form für den Verbraucher der Seide gering bis null ist, und die Spekulation von seiten der Angehörigen des Seidenhandels auch ohne Börse möglich ist und war. Ein Anstoß zu größerer Belebung müßte von außerhalb der Seidenindustrie stehendem Kapital kommen; und über die Wünschbarkeit eines solchen Einflusses läßt sich streiten.

Trotzdem ist das neue Börsenreglement beachtenswert, und zwar weil es zum ersten Mal in Europa eine offizielle Verpflichtung zu modernen Prüfungsmethoden darstellt, und so auch auf den freien Seidenhandel einen Einfluß zur weiteren Verbreitung dieser Methoden haben wird. Die wichtigsten Punkte des Reglementes lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Die Kontrakte werden über Partien von 500 kg (5 Ballen) abgeschlossen, für 13/15 Grègen italienischer Provenienz oder gelbe, in Italien aus ausländischen Kokons gesponnene Grègen. Die Flotten müssen von bestimmtem Durchmesser (48/50 cm) und Gewicht (ca. 80 gr) sein und 4 Unterbinden, wovon die am Fadenanfang befindliche farbig, aufweisen.

Die Angebote gelten für eine Qualität D, deren Eigenschaften genau festgelegt sind; sofern die Partie bei der Untersuchung für besser oder geringer befunden wird, also zu Qualität C oder E gehört, wird ein vom Syndikat festgesetzter Auf- oder Abschlag auf den Preis berechnet.

Bevor eine Partie zur eigentlichen Klassierung gelangt, wird sie von drei Experten auf Farbe, Aussehen und Aufmachung untersucht und, falls sie den eingangs erwähnten Bedingungen nicht entspricht, zurückgewiesen. Aus den zugelassenen Losen werden 4 Flotten per Ballen, zusammen also 20, ausgezogen, welche in der Seidentrocknungsanstalt den verschiedenen Prüfungen unterworfen werden. Es ist zu bemerken, daß für die

Klassierung nur die auf dem Seriplan ausgeführten Versuche über Gleichmäßigkeit und Reinheit ausschlaggebend sind; die übrigen Versuche können nur, falls ihre Resultate um 2 Kategorien von den Seriplanresultaten differieren, eine Verschiebung des Loses um eine Kategorie bewirken.

Für die ausschlaggebenden Versuche werden 80 Proben, 4 pro Flotte, auf den Seriplan aufgewickelt. Diese 80 Proben werden durch Vergleich mit den amerikanischen Standardphotographien bewertet und das Mittel aus allen Proben ergibt den sog. ersten Gleichmäßigkeitsgrad; ferner wird das Mittel aus den 20 schlechtesten Proben als sog. zweiter Gleichmäßigkeitsgrad berechnet. Als weitere Lesung erfolgt auf dem Seriplan die Bestimmung der Reinheit. Als erste Reinheitsprobe wird die Zählung der von der Arbeiterin verursachten Fehler bezeichnet, (schlechte Knoten, Schnäuze etc.); auf eine Gruppe von 40 Proben wird für jeden Fehler eine bestimmte Punktzahl von 100 in Abzug gebracht und das Mittel der beiden Gruppen berechnet. Als zweite Probe kommt die Bestimmung der Fehler, die von der Qualität der Kokons, dem Spinnwasser usw. herrühren (kleine Schlaufen, Rauheit, sog. pelo oder duvet).

Als weitere, weniger wichtige, erfolgen dann die Untersuchungen auf Durchschnittstiter nach der allgemein üblichen Methode, auf Titerabweichungen der einzelnen Pröbchen unter sich (nach der japanischen Berechnungsmethode), auf Windbarkeit bei 100 m Haspelgeschwindigkeit und eine summarische Bestimmung von Stärke und Elastizität.

Nach Feststellung dieser Ergebnisse kann anhand der Klassierungstabelle bestimmt werden, in welche Kategorie die gehandelte Seide gehört. Falls die Partie jedoch nicht einmal den Anforderungen des geringsten Typ E entspricht, oder sich bei der Konditionierung mehr als 3% Abweichung vom Handelsgewicht herausstellen, wird sie zurückgewiesen.

Ausschlaggebende Versuche:

		Kategorie C	D	E
Gleichmäßigkeit 1. Probe		81	78	73
Gleichmäßigkeit 2. Probe		71	66	60
Reinheit 1. Probe		85	80	80
Reinheit 2. Probe		85	80	75
(Maximum 100 Punkte)				
Untergeordnete Versuche:				
Mittlerer Titer	von	13,70	13,50	13,25
	bis	14,50	14,50	14,75
Titerabweichung (Koeffizient)		1,20	1,30	1,40
Stärke (in gr per d)		3,50	3,25	3,—
Elastizität (in mm per m)		220	210	200
Windbarkeit (Anknüpfungen)		15	20	25

Für den Konsumenten wird die Eindeckung seines Seidenbedarfes auf der Börse sozusagen verunmöglicht durch den Umstand, daß er zur Herstellung seiner Ware eine Seide von bestimmter Qualität braucht, während er an der Börse eine Partie erwirbt, deren Qualität er erst nach dem Ankauf erfährt; er erhält daher vielleicht einmal zu teures, ein andermal zu schlechtes Rohmaterial, um den beabsichtigten Artikel herstellen zu können. Außerdem ist die Einteilung in drei Kategorien zu summarisch und die Zulassung nur bestimmter Seidensorten und Mindestpartien von 5000 kg schränkt die Geschäftsbasis weiter ein.

Das Reglement ist fast ganz nach amerikanischem Muster aufgestellt und drückt so auch das Bestreben der Italiener aus, sich durch Adoption der amerikanischen Prüfungsmethoden wieder Terrain auf dem New-Yorker Markte zurückzuerobern. Die Inspektion der Flotten bezweckt, die Spinner allgemein dahin zu bringen, die Standardisation in Größe und Aufmachung der Flotten durchzuführen. Das absolute Abstellen auf die Seriplanversuche entspricht ebenfalls den Wünschen der Amerikaner, welche durchwegs nach Seriplanprozenten kaufen, d. h. Ware mit garantiert 80, 85% Seriplan verlangen. Auch die oben erläuterte zweite Gleichmäßigkeitsprobe, das Mittel der schlechtesten Tafeln, in Amerika „penalty average" genannt, welche lange Gegenstand der Diskussion zwischen Japanern und Amerikanern war, kommt dem Wunsch des Verbrauchers entgegen; da vor allem die schlechtesten Strangen fehlerhafte Ware und Produktionsstillstände bewirken, ist dieser zweite Durchschnittswert oft wichtiger für ihn als der erste. Es sind wohl keine Worte darüber zu verlieren, daß diese Methode besser ist als die alten Titerproben von 450 m, innerhalb welcher Länge sich schon viele Unregelmäßigkeiten ausgleichen, und daß sie dem Verbraucher ein wirksames Kontrollmittel der Seide in die Hand gibt.

Auch die Windbarkeit wird strenger geprüft als nach der bis jetzt hier üblichen Art, 10 Flotten eine Stunde lang mit 50 m pro Min. abzuhaspeln, welche praktisch wertlos war; eine Seide, die nicht die „100 und mehr Häspel per Arbeiterin" erreichte, mußte schon sehr schlecht laufen. Der Ersatz der bis jetzt üblichen Berücksichtigung der extremsten Titerpröbchen durch den mittleren Grad der Titerabweichung rechtfertigt sich ebenfalls; wenn auch die Ergebnisse in den meisten Fällen ähnlich sind, so gibt doch die neue Art genauere Angaben und erfordert bei gleicher Versuchsanordnung nur eine geringe rechnerische Mehrarbeit. Auch die Reduktion der Versuche über Stärke und Elastizität ist wohl richtig, da die Grège in dieser Beziehung nur unter außergewöhnlichen Umständen einen unbefriedigenden Durchschnitt haben wird.

Die Bestrebungen, die Qualität der Seide zahlenmäßig zu bestimmen, sind sicher zu begrüßen; denn die Marken der Spinner, die ihr Fabrikat je nach Kokon und Fertigkeit der Arbeiterinnen mit exquis, reale usw. bezeichnen, können manchmal irrig sein; ferner kursieren unter der gleichen Marke „extra" z. B. je nach Spinnerei ganz verschiedene Seiden. Auch die Beurteilung der schon gekauften Seide nach dem Gang der Verarbeitung, d. h. wenn es schon zu spät ist, ist nur summarisch und kann von anderen Fehlerquellen beeinflußt sein. So haben denn auch seit einiger Zeit viele Großfirmen, sowohl Produzenten als Verbraucher, sich eigene Seriplane angeschafft und als erstrebenswertes Ziel wäre wohl zu setzen, daß auch im freien Handel für die verschiedenen Qualitäten Mindestziffern für Gleichmäßigkeit, Reinheit etc. garantiert würden.

Schließlich ist an den obigen Prüfungsmethoden auch noch Kritik zu üben, nachdem bis jetzt nur ihre Vorzüge gezeigt wurden. Es scheint mir, daß das Börsenreglement zu einseitig die amerikanischen Vorbilder übernommen hat, welche in einzelnen Punkten für die dortigen Verhältnisse besser angebracht sind als für europäische Arbeitsbedingungen, und im übrigen noch lange keine absolut fehlerlose Bewertung der Seide darstellen. So bedeuten z. B. die Unreinigkeiten, welche während der Vorbereitungsarbeiten entfernt werden können, für die europäische Fabrik lange nicht die gleichen Mehrkosten wie für die amerikanische, wo die hohen Löhne jeden Unterbruch der maschinellen Arbeit mehr zur Geltung kommen lassen. Man vermißt außerdem jeglichen Versuch zur Bewertung der Webarbeit oder wenigstens der Kohäsion. Nach Dr. Esters, der am internationalen Seidenkongreß einen ausführlichen Bericht über solche Prüfungsverfahren erstattete, soll der Rauheitsgrad einer Seide (Flaum, pelo), welcher auch auf dem Seriplan gelesen werden kann, ziemlich gut ihrer Webarbeit entsprechen. Aus einer solchen Lesung, kombiniert mit einer Probe auf Kohäsion, lassen sich gewiß praktisch nützliche Annäherungswerte angeben. Die Amerikaner verzichten auf diese Probe, weil sie noch viele Ungenauigkeiten und Unsicherheiten enthält; bei dieser Gelegenheit muß aber gesagt werden, daß auch die Seriplanversuche gar nicht so genaue Resultate geben, wie die Zahlen glauben machen wollen. Wenn eine Versuchsreihe sagen wir den Wert 81 ergab, so will das nicht heißen, daß jene Seide genau 81 Grade habe, und nicht 80 und nicht 82; sondern eine zweite Versuchsreihe des gleichen Ballens kann sehr wohl 78 oder 85 ergeben. Der Grund liegt eben in der Ungleichmäßigkeit der Seide: zwischen den Durchschnitten von zwei Versuchsreihen aus je 10 Flotten desselben Ballens zeigen sich oft Unterschiede von mehreren Punkten, während für die Prüfungen an den Börsen sogar nur 4 Flotten pro Ballen ausgezogen werden. Eine fernere Quelle von Differenzen ist die Lesart nach Standardphotographien, welche eben keine mathematische Zählung der Fehler ist; die gleiche Person wird nicht immer gleich bewerten und noch größer werden die Unterschiede, wenn die Lesung durch verschiedene Personen erfolgt. Eine Bestätigung dieser Ansicht findet sich im soeben erschienen Februarheft des „American Silk Journal" unter dem Artikel „Seriplane Evenness Intercomparison". 41 berufsmäßige Seriplanleser bewerteten die gleichen Tafeln, wobei sich zwischen dem strengsten und dem nachsichtigsten Urteil 10,4 Punkte Abstand herausstellten. Auch die gleichen Institutionen angehörenden Leser beurteilten um 1—5 Punkte verschieden. Andere Versuche zeigten noch größere Differenzen. Diese unvermeidlich scheinenden Verschiedenheiten um einige Punkte

entsprechen aber auf den Klassierungstabellen der Börsen einer Verschiebung um einer oder zwei Kategorien.

Wenn also eine mathematisch genaue Klassierung der Seide, wenigstens nach praktisch durchführbaren Methoden, heute verfehlt erscheint, so ist doch eine etwas lockerer gehaltene ziffernmäßige Garantie schon absolut möglich. Es würde z. B. die Gleichmäßigkeit für exquis 13/15 mit 85/95 umgrenzt, für extra mit 80/90 und so fort. Schließlich ist zu bemerken, daß je nach Verwendung der Grège, als Webgrège, Zwirnmaterial oder für Strangfärbung, verschiedene Eigenschaften der Seide in den Vordergrund des Interesses treten, sodaß für den Verbraucher eine einheitliche Klassierung der Seiden weniger wichtig wäre, als eine jedem Ballen beiliegende Uebersicht der Prüfungsergebnisse in den ihn interessierenden Eigenschaften. Hoffen wir, daß bald in einer dieser beiden Richtungen Schritte unternommen werden. P. R.

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben und Bändern im Monat Januar:

Ausfuhr:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	kg	Fr.	kg	Fr.
Januar 1930	167,500	10,684,000	24,600	1,226,700
Januar 1929	188,500	13,199,000	28,100	1,439,000

Einfuhr:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	kg	Fr.	kg	Fr.
Januar 1930	77,800	3,322,000	1,400	125,000
Januar 1929	69,700	3,325,000	1,500	134,000

Die Kunstseideausfuhr Belgiens. Unter den hauptsächlichsten Welterzeugern von Kunstseide arbeiten sozusagen nur die europäischen Fabriken für die Ausfuhr. Trotz ihrer enormen Produktionskapazität müssen die Vereinigten Staaten Nord-Amerikas immer noch zur Einfuhr ihre Zuflucht nehmen, um das große Bedürfnis an Kunstseide zu decken.

Läßt man Amerika beiseite, so gibt es außer in Europa nur in Japan eine einigermaßen beträchtliche Kunstseidenindustrie. Seine Produktion hat in den letzten Jahren bemerkenswerte Fortschritte gemacht.

Die Rolle der Versorger jener Länder, die noch keine Kunstseideindustrie besitzen, oder deren Produktion nicht zur Deckung des Bedarfs ausreicht, fällt den sieben großen europäischen Produzenten zu, nämlich Italien, Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Holland und der Schweiz.

Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung ihrer Produktion, Ein- und Ausfuhr, sowie des Konsums seit 1925 in Millionen kg.

	1925	1926	1927	1928
Produktion	56,6	68,0	92,9	114,5
Einfuhr	11,1	9,7	15,0	14,5
Ausfuhr	24,9	31,0	43,8	49,4
Konsum	42,9	46,7	64,0	79,5

Die Produktion dieser sieben Länder hat sich also in drei Jahren um 102% erweitert, während ihr interner Konsum nur um 86% gewachsen ist. Wenn man bedenkt, daß 1929 viele Luxusindustrien stagnierten, so versteht man die krampfhaften Anstrengungen der europäischen Fabrikanten, ihre Ausfuhr zu erhöhen.

Die durch Belgien im zweiten Trimester des letzten Jahres erzielten Ergebnisse sind recht interessant. Für das dritte Trimester 1929 hat Belgien 439,000 kg Kunstseide nach Deutschland ausgeführt, gegen 278,000 kg im vorhergehenden Trimester; fast der ganze Import Deutschlands an Azetatseide kommt von Belgien.

Die Größe und Verteilung der belgischen Kunstseideausfuhr geht aus folgender Tabelle hervor:

Ausfuhr nach	3. Trimester	2. Trimester
Deutschland	439,800 kg	278,000 kg
China	149,200	55,800
Tschechoslowakei	82,000	72,600
Oesterreich	62,600	90,800
Vereinigte Staaten	35,300	19,900
Schweiz	24,100	30,400
Frankreich	19,300	12,100
Ungarn	10,800	14,600

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß die Kunstseideeinfuhr Belgiens in der gleichen Periode sich von 151,000 kg auf 198,800 kg erhöht hat, wobei Holland mit 68,500 kg, Frankreich mit 50,600 kg, Italien mit 45,200, Schweiz und Deutschland mit je 20,000 kg die hauptsächlichsten Lieferanten waren. J. B. M.

Norwegen. Durch ein Gesetz vom 1. Januar 1930 ist die Gebühr für den von den Handelsreisenden zu lösenden Paß von 200 Kronen für 30 Tage, auf 100 Kronen, d. h. auf den früher geltenden Ansatz ermäßigt worden.

Aegypten. Neuer Zolltarif. In der Februar-Nummer der „Mitteilungen" wurden die Ansätze des neuen, am 17. Februar 1930 in Kraft getretenen ägyptischen Zolltarifs veröffentlicht, wobei für seidene und halbseidene Gewebe jeder Art, ein Zoll von 20% vom Wert genannt wurde.

Die ägyptische Regierung hat diesen Ansatz inzwischen auf 18% ermäßigt, mit Ausnahme der ganzseidenen Stickereien, für welche es bei der ursprünglichen Wertbelastung von 20% verbleibt. Für die mit anderen Spinnstoffen (mit Ausnahme von Baumwolle) gemischten Gewebe aus natürlicher oder Kunstseide beläuft sich der Zoll nunmehr ebenfalls auf 18% vom Wert, wenn das Gewebe mehr als 15% Seide oder Kunstseide enthält und auf 15% vom Wert, wenn das Gewebe 15% und weniger Seide oder Kunstseide enthält.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Januar 1930:

	1930	1929
Mailand	482,415	464,990
Lyon	385,559	556,435
Zürich	30,392	95,763
Basel	12,299	34,279
St-Etienne	19,552	20,121
Turin	25,570	23,753
Como	15,121	21,521

Schweiz.

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1929. In dem schon angeführten Dezember-Bulletin der Schweizerischen Kreditanstalt wird die Lage in der Wollindustrie wie folgt geschildert:

Das Geschäftsjahr 1929 war für die Kammgarnindustrie eines der schwierigsten der Nachkriegszeit. Durch anhaltendes Abbröckeln der Rohwollpreise flaute die ohnehin schon schwache Nachfrage bei zunehmendem Preisdruck weiter ab, sodaß selbst die reduzierte Produktion zu einem guten Teil nur mit Verlust abgesetzt werden konnte. Zu Beginn des vierten Quartals trat mit der Befestigung des Wollmarktes eine Belebung ein, die jedoch das zwischen Rohstoff- und Garnpreis zu Lasten des Spinners bestehende Mißverhältnis nicht zu beseitigen vermochte. In gleichem Maße wurde auch die Kammgarnweberei in Mitleidenschaft gezogen, was sich wiederum für Färberei und Appretur in anhaltendem Auftragsmangel, nervösem Geschäft in kleinen pressanten Aufträgen, die eine rationelle Produktion verunmöglichten, auswirkte. Es bleibt nur die Hoffnung, daß die gegen Jahresende günstige Preisbasis für Wolle das Vertrauen des Handels in die künftige Marktentwicklung wieder festige. — Der